

# Dialektik – anders denken

Luka Takoa

Philosophisches Café 8.4.2022

---

Wie oft sind wir überrascht, was passiert, werden wir aus der Bahn unserer Vorstellungen geworfen. Wie kann Philosophie helfen, die Wirklichkeit besser zu verstehen?

Wenn wir die *Grundgesetze der Wirklichkeit besser kennen*, hilft dies uns, *spielerischer mit der Realität umzugehen*, bessere Schlussfolgerungen zu ziehen und richtigere Entscheide zu treffen.

Dialektisches Denken ist dafür eine wichtige Voraussetzung. Doch, durch was unterscheidet sich dialektisches Denken vom normalen Menschenverstand?

Im Nachfolgenden, eine kleine Einführung in die Gesetze der Dialektik, in die Art und Weise, unserer Wirklichkeit zu begegnen.

## 1. Es ist und es ist nicht

Mutig möchte ich eines der wesentlichen Prinzipien der Dialektik gerade vorwegnehmen: "**Es ist und es ist nicht**".

Ein Ding ist sowohl *klein* als auch *gross* (ein Molekül gegenüber einer Zelle, resp. gegenüber einem Atom), ist *schnell* und *langsam* zugleich (ein Auto gegenüber einem Velo, resp. gegenüber einem Flugzeug), *bewegt* und doch *stabil* (die Bewegung der Elektronen im Kupferdraht, der aber trotzdem erhalten bleibt), *hart* und *weich* (das Holz gegenüber meinem Po, resp. gegenüber einer Säge), je nachdem, mit was es sich misst. Selbst das Licht zeigt widersprüchliche Eigenschaften: einmal verhält es sich wie eine elektromagnetische *Welle*, das andere Mal wie ein *Teilchen* (Korpuskel).

In der Natur heisst es für das gleiche Tier: *fressen* und *gefressen* werden, Pflanzen sind *Parasiten* und *Wirte* zugleich. Der Mensch ist *liebend* und *hassend*, *mutig* und *ängstlich*, er *vertraut* und *misstraut* im gleichen Augenblick. Auch die Wahrheit birgt Widersprüche: was heute *richtig*, kann morgen *falsch* sein. Halbwahrheit sind *wahr* und *falsch zugleich*.

"Es ist und es ist nicht". In dieser Seinsweise steckt schon viel Dialektik drin: **Widersprüchlichkeit** und **Einheit**.

Im "Es" bildet sich die Einheit der Sache, sein Zusammenhang, im "Sein" und "Nichtsein" seine Widersprüchlichkeit.

So schreibt Herakleitos, der Vater der Dialektik und grosser Denker der jungen antiken Philosophie: "**Der Weg aufwärts und der Weg abwärts ist ein und derselbe**".

Im "Weg" steckt die Einheit dieses Umstandes, im "aufwärts" und "abwärts" seine Widersprüchlichkeit. Der Weg aufwärts und der Weg abwärts ist also derselbe und doch nicht derselbe. Natürlich liegt es daran, dass wir unter "Weg" verschiedene Sachen verstehen: Einerseits die physische Gestaltung des Bodens und deren Funktion, andererseits aber das Beschreiten, Nutzen dieses Zu- und Umstandes für unsere Fortbewegung, eben "aufwärts" oder "abwärts".

Herakleitos bringt es auf den Punkt:

**"Beim Kreisumfang fallen Anfang und Ende auf einen gemeinsamen Punkt"**.

Die Einheit besteht also im "gemeinsamen Punkt", die Widersprüchlichkeit dieses Punktes als "Anfang" und "Ende" des Kreisumfangs.

Dieses **dialektische Welt-Prinzip** von **Einheit** und **Gegensatz** findet sich – zwar in einem Epos angewendet und nicht abstrakt formuliert - bereits beim Dichter **Ferekydes**, der als Wegbereiter der Philosophie gilt: "Ferekydes sagt, dass sich Zeus, als er im Begriff stand, die Welt zu schaffen, in Eros verwandelt habe, weil er den **Kosmos aus den entgegengesetzten (Elementen) zur Eintracht und Liebe zusammenführte** und allen Dingen dasselbe Streben einpflanzte und die Einheit, die alles durchdringt."

## 2. Jede Sache unterscheidet sich von allen übrigen und hängt doch mit ihnen zusammen.

Zuerst einmal erscheint uns die Welt wohl spontan als eine Vielheit von Dingen. Jedes **unterscheidet** sich auf irgendeine Weise von den anderen. Wo ich bin, bin nur ich, bist nicht du.

Aber die Elemente der Wirklichkeit bilden kein Chaos, denn jede Sache ist in ihrer Entstehung, in ihrer Existenz, in ihrer Veränderung und Entwicklung von anderen bedingt und von anderen abhängig. Ich trage deine Gedanken in mir mit, durch unseren Körper fliegen Neutronen und durchkreuzt sich die Gravitationsfelder der Erde und der Sonne.

Der **allgemeine Zusammenhang** zwischen den Dingen zeigt sich in ihrer gegenseitigen **Bedingtheit** und **Abhängigkeit**.

Zenon, der Schüler von Parmenides im griechischen Süditalien sagte es so: "**Niemals wird irgendein Seinsteil ... ohne Beziehung zum anderen sein.**"

## 3. Die Wirklichkeit steckt voller Widersprüche

Die Dinge schliessen widersprüchliche Tendenzen in sich ein, Unterschiede, die bis zum Gegensatz gehen können. Der allgemeine Zusammenhang schliesst das Gegensätzliche, den Widerspruch zwischen den Dingen in sich ein, ebenso wie den Widerspruch zwischen ihren verschiedenen Elementen, Eigenschaften, Tendenzen. Der Widerspruch ist eine Grundform des allgemeinen Zusammenhangs.

Bereits die philosophische Gemeinschaft der **Pythagoreer** stellte fest, "**dass es paarweise zusammengehörige Prinzipien gebe, Grenze und Unbegrenztheit, Ungerades und Gerades, Eines und Vieles, Rechtes und Linkes, Ruhendes und Bewegtes, Geradliniges und Gebogenes, Licht und Dunkelheit, ...**".

Der Pythagoreer und Arzt **Alkmaion** von Croton verallgemeinerte die pythagoreische Lehrmeinung von den bestimmten *paarweise zusammengehörigen* Prinzipien und postulierte, "**dass sich die Vielheiten menschlicher Dinge auf ... (Paarheiten) zurückführen lassen**", ja, "**dass die Gegensätze die Urgründe der Dinge sind**".

## 4. Auch der Mensch und die Gesellschaft sind voller Widersprüche

Widersprüchlichkeit ist keine Eigenschaft nur der Dinge. Auch die **menschliche Physis, Gedanken, Werte oder gesellschaftliche Strukturen** sind voller Widersprüche.

So entwickelten der Pythagoreer Alkmaion und der grosse vorsokratische Philosoph Herakleitos die Philosophie der Dialektik weiter. Nicht nur in den ‚Elementen‘, also z. B. zwischen *Zusammenstrebendem* und *Auseinanderstrebendem*, offenbaren sich Gegensätzlichkeiten, sondern auch zwischen *biologisch Lebendigem* und *Totem*, *Weiblichem* und *Männlichem*, *Wachsein* und *Schlafen*, *Jungem* und *Altem*, zwischen *Gut* und *Böse*, *rein* und *unsauber* und schlussendlich zwischen *Sklaven* und *Freien*.

## 5. Alles unterliegt der Bewegung, der Veränderung

Zuerst erscheinen uns die Dinge **stabil**: Berge erscheinen *unverrückbar*, der Zyklus der Pflanzen *regelmässig* wiederkehrend, mein Glaube ist *unerschütterlich* und trotz Präsidentenwechsel bleibt *alles beim Alten*. Doch schauen wir genau hin, *bröckelt* das Gestein, *verschieben* sich Kontinentalplatten, *sterben* Tiere und Pflanzen aus, hat sich der Mensch vom Hominoidea zum Homo Sapiens *entwickelt*, *zerfallen* Glaubenskonstrukte und *verändert* sich auch das menschliche Zusammenleben täglich. Die Veränderung, der Wandel, die Bewegung sind **die Wesensart der Wirklichkeit**.

Bereits der historisch zweite Philosoph - und Schüler von Thales – Anaximandros, schuf mit seiner Theorie der "**ewigen Bewegung**" mit die Grundlage der Dialektik.

Er bezeichnete "**die Bewegung als etwas Ewiges. Denn ohne Bewegung könne es weder ein Entstehen noch ein Vergehen geben**". Wenn die Bewegung zum innersten Wesen des ewigen Urgrundes gehört, so muss alles durch sie Geschaffene, müssen sogar die "**unendlichen Welten ... infolge des allgemeinen Umschwungs entstehen und auch wieder vergehen**".

Herakleitos, der Vater der Dialektik fasst es so zusammen: "**Alles strömt, und nichts dauert**" und hält sinnbildlich fest: "**Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen**".

In Bezug auf die Grundelemente hält er fest: "**Das eine wird durch Verwandlung das andere, und in neuem Wechsel wird dieses wieder zu jenem**"

## 5. Widersprüche sind der Motor der Bewegung

Führe ich einen Magneten zum anderen, wird offensichtlich, dass *entgegengesetzte Magnetfelder* das System in Bewegung versetzen. Widersprüche sind also der Motor der Bewegung - und dies auch im wortwörtlichen Sinne, z.B., wenn die Verbindung des *positiven und negativen Pols* einer Batterie, den dazwischen geschalteten Motor zum Laufen bringt. Die *Erhitzung* eines *Eiswürfels* verwandelt diesen in Wasser, der Widerspruch zwischen *Schutz und Entfaltung* lässt den Pflanzensamen aufspringen, die *Widerlegung eines Gedankens* durch die Wirklichkeit, zwingt mich, meine Erklärung zu verändern, der Wettkampf zwischen *zwei Fussballteams* sorgt für 90 Minuten Bewegung auf dem Rasen.

Während Anaximandros noch die Bewegung als Ursache der Gegensätze sah, also dass "**mittels der ewigen Bewegung**" die Dinge als "**gegensätzlichen Stoffe**" ausgesondert würden, d.h. entstehen, erhob Herakleitos umgekehrt die **Gegensätzlichkeiten** der Dinge zur **Ursache der Bewegung**.

Die Widersprüchlichkeit ist für Herakleitos der Antrieb und die **Ursache der Veränderung**, denn diese und alles Entstehen geschähe "**durch gegenläufige Gewalt**", "**Kampf und Streit führen zum Werden der Welt**".

Für die Veränderung spielen 2 dialektische Prinzipien eine wichtige Rolle:

- a. Der **Umschlag von Quantität in Qualität** (also z.B. der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt) und
- b. die **dialektische Negation**, also der Prozess von der '**These**' über ihre '**Antithese**' zur '**Synthese**'. Die Synthese ist dabei nicht mechanisch zu sehen als einfache Negation des Ausgangszustandes, sondern beinhaltet sowohl Inhalte des alten Zustandes als auch Elemente seines Widerspruchs. Durch die **Synthese** (der Negation der Negation) wird damit etwas qualitativ Neues geschaffen. In ihr ist die **ursprüngliche Qualität** in doppeltem Sinne aufgehoben: sowohl '**eliminiert**' als auch '**aufbewahrt**', also die Ausgangsqualität wird *bewahrt aufgehoben* als auch *aufhebend bewahrt*.

## 6. Äussere und innere Widersprüche

Ganz entsprechend der Dialektik, sind Widersprüche nicht nur äussere, also zwischen den Dingen, sondern je nach Wahl 'des Systems', auch innere. Die Sklaven sehen und erleben zwar die Sklavenhalter als äussere Widersacher, das Verhältnis zwischen ihnen ist aber auch ein innerer Widerspruch der ganzen Sklavenhalter-Gesellschaft.

Herakleitos formulierte dies wie folgt: "**Beides ... ist immer in uns: Lebendiges und Totes, das Wachende und das Schlafende, Junges und Altes**".

## 7. Wie gehen wir mit der ständigen Veränderung um?

*Bekanntes* kennen wir, *Neues* (noch) nicht. So neigt der Mensch, sich **an Bestehendes zu halten**. Hier wissen wir, wie 'es' funktioniert, welche Folgen es hat. Der Mensch sucht im Ozean der Bewegung *Stabilität, Orientierung*, einen *Leuchtturm*, der den Wogen trotzt.

Andererseits brauchen wir Veränderung, entwickelt sich Neues, gibt es neue Möglichkeiten, rufen die Umstände nach neuem Denken und **neuem Verhalten**.

In diesem Moment drohen *2 Gefahren*, die beide gleich gefährlich sind:

- Entweder wir verharren im Alten, **klammern** uns an Überholtes oder
- wir lassen uns von jedem Wind, der aus einer Richtung bläst, **ungeschützt beeinflussen** und werden buchstäblich in der Weltgeschichte herumgewirbelt.

Auch hier gibt uns die Dialektik eine gute Methode in die Hand:

**Halten wir den Widerspruch zwischen Altem und Neuem aus.** Die Devise ist **Loslassen und gleichzeitig Festhalten**. Die Natur macht es uns vor: Je heftiger der Wind bläst, desto stärker biegt sich zwar der Baum, er passt sich an und bleibt trotzdem stabil. Erst durch das Biegen, durch die Veränderung kann der Baum die zerstörerische Kraft des Windes auffangen und seine Weiterentwicklung sichern.

Bleiben wir also nicht starr wie der Leuchtturm und hilflos wie ein treibendes Schiff, sondern nutzen wir die Stabilität des Schiffes und die Kraft der sich bewegenden Wellen, uns vorwärts zu bewegen. Wir sehen, eine **gute Navigationsfähigkeit** ist dabei unentbehrlich.

## 8. Wie gehen wir mit der Widersprüchlichkeit unserer Welt um? Beseitigen oder leugnen?

Der Mensch **leidet unter den Widersprüchen** rings um ihn herum und in sich selbst. Er ist betroffen vom *Streit des Nachbarn*, dem Kampf zwischen *Arm und Reich*, der Kluft zwischen seinen *Wünschen* und seiner *Realität*.

a. Kein Wunder, gibt es ganze Weltanschauungen wie der **Buddhismus**, welche sich dem Ende des Leidens, der *Erlösung* von allem Werden und Vergehen durch die **Überwindung der Widersprüchlichkeit selbst** verschrieben haben. Ziel ist die Befreiung von allen Leidenschaften (Gier, Hass, Wahn), das "*endgültige Verlöschen*" (Mahâparinibbâna-Sutta) und das stufenweise Eingehen in das *unterschiedsfreie Nirvâna*.

So sagt die buddhistische Lehre von den 3 Merkmalen: "**alle Gebilde sind vergänglich, ... darum leidvoll, alle Dinge sind nicht-ich**" (Dhammapada).

b. Wenn der Widerspruch eine Grundform der Existenz ist, so erweist es sich eben schwierig, sie aus der Wirklichkeit zu eliminieren.

Eine zweite Möglichkeit, mit Gegensätzen umzugehen, ist, sie zu **leugnen**. Wer kennt es nicht: Der *Reiche* kann keinen Widerspruch zu den armen Menschen erkennen, der *Fussballfan* bezweifelt, dass das Foul seiner Mannschaft überhaupt eines war, *Christen* können sich nicht mit dem Tod Jesu's abfinden und glauben an seine Auferstehung, *Nazis* leugnen den Holocaust.

c. Ein **erster philosophischer Ansatz**, wie der Gegensätzlichkeit begegnet werden kann, fanden die **Pythagoreer** in ihrer Philosophie der "**Symmetria**", der "**Gesetzlichkeit des Gleichmasses**". Durch Ausgewogenheit können natürlich Widersprüche reduziert und in Bahnen gelenkt werden: "**Sie vermeiden daher zornige Aufregung, Niedergeschlagenheit und lärmendes Erregtsein**".

Durch ihre Philosophie der Ausgeglichenheit lehrten und lebten **sie hohe moralische Werte** wie Wohlwollen, Menschenfreundlichkeit ("**niemals züchtigte einer von Ihnen einen Sklaven**"), Güte ("**aus der Art der Zurechtweisung müsse viel Güte und Wohlwollen hervorleuchten**"), Gleichberechtigung der Geschlechter, Verbot blutiger Opfer oder Gesetzestreue. Leider war die Zeit noch nicht reif dazu, dass sie ihre bahnbrechenden sozialen Postulate in einen demokratischen Prozess der Gesellschaft einzubringen vermochten.

Dies führte dazu, dass die dialektische Harmonie, nämlich "**Harmonie ist Einigung von Buntgemisctem und Zusammenstimmung von getrennt Gestimmtem**" (Filolaos) z.B. "**in der Tonfolge der Musik**" durch **strenge Reglementierung** und Verhaltensregeln innerhalb des Bundes eingeeengt wurde und diesen zu einem **Geheimzirkel** verkommen liess, der in der "gesunden Lebensweise", Schweigen, kurz in der Züchtigung der Begierde *religionsähnliche Vollendung* und Vollkommenheit anstrebte.

d. Die philosophische Alternative dazu ist, die **Gegensätzlichkeit** und Bewegung in unserer Welt schlussendlich zu **akzeptieren**, sie zuzulassen und aber einen **weisen Umgang mit ihr** zu finden.

## 9. Dialektisch Denken. Der weise Umgang mit Widersprüchlichkeit und Veränderung:

- Die Welt ist eine dialektische Einheit. Wir **akzeptieren** sowohl *Widersprüchlichkeit* und *Veränderung* als auch *Einheit* und *Harmonie*.
- Wir leben **zwischen Gegensatz** und **Vereinigung**.  
"**Sich verbindend ... Zusammenstrebendes und Auseinanderstrebendes, Zusammenklingen und Verschiedenklingen, und aus allem wird Eines und aus Einem Alles**" (Fragment des Herakleitos). *Es ist und es ist nicht*. Wir sind und sind nicht. Wir erkennen und erkennen nicht. Einseitige und langandauernde **Dogmen** verhindern dialektisches Denken.
- Wir *fürchten* uns *nicht* vor Neuem und Anderem. Wir **freuen uns** sogar an **Bewegtem** und Herausforderndem, im Wissen darum, dass Änderungen – insbesondere das Vergehen – äusserst schmerzvoll sein kann.
- Wir *sind froh*, dass es das Andere, das **Gegenüber** gibt. Ohne jenes wären wir nichts. Ohne gegnerisches Sportteam könnte unser Lieblingsteam sich nicht entfalten.
- Im *Konflikt* und bei stürmischen Auseinandersetzungen bleiben wir eine **starke Navigatorin**, ein umsichtiger Navigator unseres Schicksals. Wir wählen je nach Situation **bewusst** zwischen verschiedenen Reaktionsarten
  - Vermeiden/Rückzug (Igel),
  - Nachgeben (Teddybär),
  - Durchsetzen/Eskalation (Nilpferd) oder
  - Konsens (Bonobo).
- Wir sind frei, in widersprüchlichen Situationen **Partei zu ergreifen**. Als Dialektiker stützen wir uns jedoch nicht nur auf das Gegensätzliche, die Negation und Antithese, sondern **suchen die weniger blockierende und weniger zerstörerische Synthese**, suchen statt Eskalation einen Mittelweg, den **Kompromiss**, mit welchem *alle Beteiligten leben können*.
- Aber bedenken wir auch, **dass jede Handlung von uns** dialektisch auch **wieder auf uns zurückwirkt**.
- Die Münze hat immer 2 Seiten. Wir wissen, dass es *auch mit unserem Gegner* **Gemeinsamkeiten** gibt. Daran knüpfen wir an. Wir erkennen durch Achtsamkeit immer wieder die Position des Anderen und nützen diese als **Brückenkopf der Verständigung**.

## 10. Dialektik gibt dem Leben einen Sinn

Veränderung bringt nicht nur Neues zum blühen, es zerstört auch Bestehendes, bringt **Verderben** und sogar das Ende unseres eigenen Lebens mit sich.

Das damit verbundene Leid ist keine Prüfung Gottes, aber das Resultat, wie wir als Einzelne und die Wirklichkeit als Ganzes konstituiert sind: **Wir stehen im Fluss der Veränderung, des Entstehens, der Entwicklung und des Vergehens**. Verstehen wir das, ist das im Moment des unlösbaren Konfliktes nur ein schwacher Trost, aber doch *ein kleines Licht des Verstehens*.

Zum Glück stehen wir in den meisten Fällen nicht immer vor der Frage "Sein oder Nichtsein", sondern vor der Vielfalt unserer Welt. Mannigfaltigkeit, Gegensätzlichkeit und Veränderung zwingen, resp. ermöglichen uns, **Entscheide** in der einen oder anderen Richtung zu **treffen**. Genau dadurch treiben wir die Geschichte in eine Richtung weiter, sind wir **aktiv beteiligt an der Gestaltung der Wirklichkeit**. Gibt nicht genau das uns einen *wahren Sinn*?

Schon die Existenz eines Gegenübers verleiht dem anderen seinen Sinn: "**Krankheit lässt Gesundheit süß empfinden, Übel das Gute, Hunger den Überfluss, Mühsal die Musse**" (Herakleitos)

## 11. Dialektisches Verhältnis von realem Objekt und Erkenntnis darüber

Schlussendlich löst die Dialektik auch die zentrale Frage der Erkenntnis und **Erkenntnisfähigkeit**, welche die Geschichte der Philosophie seit Anbeginn **spaltet**: Kann der Mensch die **Wirklichkeit erkennen** oder ist unser Wissen nicht **nur eigene Einbildung**.

Gegen das **erste** spricht, dass wir ja ständig neue Erkenntnisse gewinnen, was die *alten* als "*falsch*" erscheinen lässt.

Gegen das **zweite** spricht, dass wir Millionen von Menschen doch meistens zu identischen Einsichten kommen, dass offensichtlich das "*Objekt*" *tatsächlich real* - und nicht nur in unserem Kopf - existiert und gedanklich "begriffen", adaptiert werden kann. Auch können wir noch so sehr uns eine andere Realität vorstellen, scheint diese doch eher weniger sich nach unseren Gedanken zu richten. Die Außenwelt ist also nicht bloss eine Schöpfung unserer Gedanken, sondern *existiert im Wesentlichen unabhängig von uns*. In unserem Handeln wird unser Wissen schlussendlich auf die Probe gestellt.

Auch in der Erkenntnistheorie bringt uns die Dialektik weiter: Das **Objekt** der Betrachtung einerseits und die Erkenntnis darüber andererseits stehen zueinander in einem dialektischen Verhältnis; sie sind verschieden und bilden doch eine Einheit, sie **unterscheiden sich und stimmen doch überein**.

Auch durch den Zugewinn von Wissen, sind unsere **bisherigen Kenntnisse** nicht plötzlich alle obsolet. Sie bleiben im neuen Wissen doppelt "aufgehoben": **verändert und bewahrt**.

## 12. Zum Schluss nochmals ein paar Highlights aus Herakleitos Weisheiten

"Das Gegensätzliche strebt zur Vereinigung, aus dem Unterschiedlichen (- z.B. Bogen und Leier -) entsteht die schönste Harmonie und der Kampf lässt alles so entstehen" (Fragment)

"Jeder lebt des einen Tod und stirbt des anderen Leben"

"Was du begehrst, nur auf Kosten des Lebens wird es erkauf" (Fragment)

"Wir steigen in dieselben Fluten und tun es doch wieder nicht; denn wir sind und sind nicht" (Fragment)